No. 11 u. 12. Jan 7/91 November-December 1890.

Nachrichtsblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Mk. 6.— für den Jahrgang frei durch die Post im In- und Ausland. — Erscheint in der Regel monatlich.

Briefe wissenschaftlichen Inhalts, wie Manuskripte, Notizen u. s. w. gehen an die Redaktion: Herrn **Dr. W. Kobelt** in Schwanheim bei Frankfurt a. M.;

Bestellungen (auch auf die früheren Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher vom Jahrgange 1881 ab), **Zahlungen** und dergleichen an die Verlagsbuchhandlung des Herrn **Moritz Diesterweg** in Frankfurt a. M. (Aeltere Jahrgänge des Nachrichtsblattes und der Jahrbücher bis 1880 inclusive sind durch die Buchhandlung von *R. Friedländer & Sohn in Berlin* zu beziehen).

Andere die Gesellschaft angehende **Mittheilungen,** Reklamationen, Beitrittserklärungen u. s. w. gehen an den Präsidenten: Herrn **D. F. Heynemann** in Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Tauben als Schneckenausrotter.

Von

Hermann Loens.

Der Münsterische Anzeiger vom 3. Juli brachte die Notiz, dass ein Bürger unserer Stadt in den Kröpfen zweier Brieftauben ausser verschiedenen Sämereien 20 Stück der Schneckenart Helix ericetorum gefunden habe.

Herr Kaufmann Koberg, der Besitzer der malakophilen Tauben, sandte die Schnecken an die zoologische Section des westfälischen Provinzialvereins.

Es waren 20 erwachsene ericetorum Müller.

In sämmtlichen Gehäusen waren noch die Thiere und 17 davon nach einigen Tagen, als sie mir übergeben waren, noch am Leben. Nur ein Exemplar war stark, zwei andere leicht lädirt.

Die meisten Stücke hatten 17, das grösste 20, das kleinste 14 mm im Durchmesser.

Da mich die Sache sehr interessirte, so veranlasste ich Herrn Koberg, beim Schlachten von Tauben genauer auf Schnecken achten zu lassen und mir vorkommenden Falls Kröpfe und Mägen zuzustellen.

Am 6. Juli erhielt ich Kropf und Magen einer Taube.

Der Magen enthielt ausser sehr wenig undefinirbarem Speisebrei nur eine Menge kleiner Steine.

Im Kropfe war keine Spur von Körnern und Samen zu finden, dagegen 67 Exemplare von *X. ericetorum.*

Nur 9 Gehäuse waren leer, darunter das einzige erwachsene; alle übrigen enthielten todte, mehr oder weniger bereits zersetzte Thiere.

Das grösste Gehäuse mass 17 mm im Durchmesser, 15 massen 10–14 mm, die andern alle 5—8 mm.

Ich habe die Gegend von Münster seit sechs Jahren auf ihre Schneckenfauna untersucht und bisher nur drei Fundorte für Xerophila ericetorum erfahren, bei Nienberge (2 St. von Münster), bei Rumphorst und Gievenbeck (je $^1/_2$ St. von Münster). Alle drei Fundorte liegen auf anstehendem Plänerkalk.

Auf dem Vorbergshügel bei Nienberge scheint die Schnecke bereits ausgestorben zu sein; seit 1886 habe ich nur noch wenige leere und viele subfossile Gehäuse gefunden.

Bei Rumphorst ist sie durch die sich immer weiter ausdehnenden Getreidefelder auf einen sehr kleinen Fleck beschränkt und tritt daselbst in sehr dünnschaligen schwachen Stücken auf.

Auf einem grösseren Bezirk ist sie bei Gieverbeck, bei dem alten Strontianit-Schacht Bertha verbreitet und bringt dort sehr grosse, dickschalige Exemplare hervor, welche mit den aus den Taubenkröpfen stammenden völlig übereinstimmen. Ich erkläre mir nun das Aussterben dieser Schnecke

in unserer Gegend, wo sie früher häufig und verbreitet war, wie das subfossile Vorkommen beweist, ungefähr folgendermaassen: die Hauptursache ist die Urbarmachung der sonnigen, spärlich bewachsenen Kalkhaiden, welche die Schnecke zwingt, sich auf immer kleinere Oasen zurückzuziehen. Fällt nun ein Taubenflug auf ein solches Asyl ein, so kann in kurzer Zeit der Bestand stark verringert und bei wiederholtem Besuche und der, aus dem Kropfinhalte zu schliessenden Vorliebe der Tauben für diese Schnecke, vernichtet und die Fauna um eine Art verringert werden.

Münster i. W., Johanniterkommende,
im Juli 1890.

Tauben als Schnecken-Vertilger.

H. Reeker theilt in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift Bd. V 1890 S. 327 mit, dass, als ein Taubenbesitzer zu Münster i. W. im Juli 1890 zwei etwa drei Wochen alte Brieftauben schlachtete, er in den Kröpfen derselben insgesammt über 20 ausgewachsene *Helix (Xerophila) ericetorum M.* fand. Noch überraschender war der Kropfinhalt einer wenige Tage später geschlachteten Taube. Derselbe betrug nicht weniger als 67 Stück der gleichen Art, bis auf ein Stück unausgewachsen. Dieser nachhaltige Vertilgungseifer dürfte in der Gegend die Ausrottung der Schnecke deshalb zur Folge haben können, weil in Folge der zunehmenden Urbarmachungen das für Helix ericetorum geeignete Gelände dort immer mehr beschränkt wird.

Sollte der Kalkgehalt der durch ihre blendende Farbe auf dem Rasen ins Auge fallenden Schneckchen die Tauben anlocken?

Hierbei fällt mir ein, dass Lenz: Gemeinnützige Naturgeschichte, 2. Band, Vögel, Gotha 1835 S. 253